Zeitschrift: Schweizerische Taubstummen-Zeitung

Herausgeber: Schweizerischer Fürsorgeverein für Taubstumme

Band: 5 (1911)

Heft: 17

Rubrik: Allerlei aus der Taubstummenwelt

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

nicht unwesentlich. Daneben blüht mancherlei Industrie, besonders die Tabak- und Stroh- warensabrikation. Seine Salinen liesern viel Salz und seine warmen Heilbäder (Baden, Schinznach) locken jährlich eine große Zahl Kurbedürstiger herbei. Die größte Einwohnerzahl hat die Hauptstadt Aarau (Glockengießerei und Reißzeugsabrik). Andere bedeutende Orte sind Zosingen, Aarburg, Lenzburg, Kulm, Reinach, Menziken, Beinwil (am Hallwilersee), Wohlen, Bremgarten, Muri, Baden, Brugg, Koblenz, Zurzach, Laufenburg, Frick, Kheinselden und Kaiseraugst. Die Bewohner sind vorwiegend reformiert.

22. Schaffhausen ist der einzige Kanton, der ganz jenseits des Rheins liegt. Sein wichtigster Berg ist der Kanden. Die Bevölkerung gehört der reformierten Konfession an und ist sehr rührig. Weindau und Industrie bilden ihre Hauptbeschäftigung. Ersterer ist um Hallau, letztere in der Hauptstadt Schaffhausen und in Reuhausen am Rheinfall heimisch. Abgetrennt vom Hauptstück des Kantons ist Stein am Rhein.

Allerlei aus der Caubstummenwelt

Fünfzig Jahre Tanbstummenlehrer.

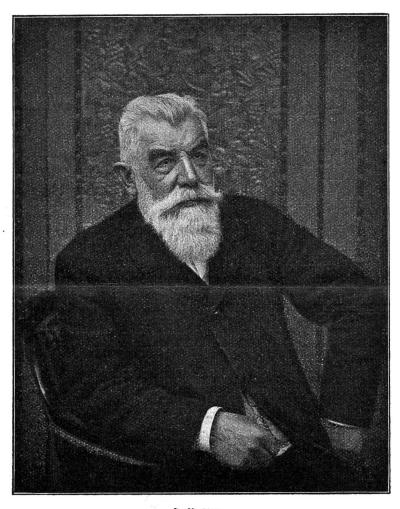
Fünfzig Jahre Taubstummenlehrer! taubstummen Kinder treten mit sieben oder acht Jahren in die Anstalt ein. Sie hören nicht und sollen trottem die Lautsprache erlernen, klar und fließend sprechen. Das ist eine schwere Aufgabe für die kleinen Anfänger. Diese Aufgabe hat dich, lieber Leser, viel Mühe und manche Träne gekostet. Wie oft hast du gedacht: Ich kann es nicht, es geht nicht, es ist zu schwer! Auch wie du schon älter warst, in den oberen Klassen, hast du oft aus tiesem Herzen geseufzt, wenn der Lehrer deine Aussprache immer und immer wieder tadelte, dein s oder sch oder e. Du hattest Recht: es war ein hartes Stück Arbeit für dich und deine Anstaltsfreunde, die Sprache der Hörenden zu erlernen und einzuüben. Aber heute bist du froh, daß du sie sprechen kannst.

Ebenso sauer wie für die Taubstummen ist die Schularbeit jedoch auch für und Taubstummensehrer. Wir kämpsen unablässig für eine gute Außsprache unserer Zöglinge. Wir bemühen und heiß, den Taubstummen durch

den Sprachunterricht viel Sprachverständnis und Sprachfertigkeit zu geben. Wir benüten den Anschauungsunterricht, das Lesebuch, den Rechenunterricht, Erdfunde, Naturgeschichte usw., um unsern Schülern viele Renntnisse einzu= prägen, Kenntnisse, die sie im Leben notwendig brauchen. Und — das Lette ist das Beste wir führen sie durch Biblische Geschichte und Religionsunterricht zu unserem Gott und Heiland. Diese Arbeit ist unsagbar schwer und der An= fang, der erste Sprech= und Sprachunterricht der Kleinen, am schwersten. Dann ist aber der Grund gelegt und langsam, aber fort und fort kommt Stein auf Stein, Stück zu Stück. Nach sieben, acht Jahren ist Schönes, manch= mal Großes erreicht, durch treue Zusammen= arbeit des Lehrers und des Schülers. Doch die Kraft des Lehrers wird durch den Taub= stummenunterricht sehr angestrengt. Der zwei= fache Kampf um die Sprache und um die Sache verbraucht seine Nerven rasch. Auge und Ohr, Mund und Hals, hirn und Lunge, der ganze Körper muß angespannt arbeiten. Wir Lehrer sind nach dem Unterricht oft zu müde zum Essen, und wenn ein Schuljahr zu Ende geht, sehnen wir uns mächtig nach Ruhe. Herr Batter ist bald fünfzig Jahre Taub-stummenlehrer und er hat diese fünfzig Jahre gearbeitet für seine Taubstummen wie ein Löwe, mit eiserner Kraft, mit unermüdlicher Ausdauer, aber auch mit väterlicher Liebe und sorgender Geduld. Es ist nicht zu ermessen, wieviel Kraft seines Körpers und Geistes Herr Latter in diesen fünf Jahrzehnten den Gehörlosen geopfert hat, mehr als je ein Mensch von ihm fordern würde, mehr als überhaupt viele Lehrer zu geben vermögen.

Herr Vatter ist ein Schwabe, ein Sohn der Schwäbischen Alb. Und er liebt seine Heimat. Seit 50 Jahren geht er im Sommer hinauf auf seine Berge und nur auf die Alb. Dort ruht er sich aus. Dort holt er neue Kraft und frischen Mut zur Arbeit. Trailfingen bei Münsingen, ein kleines Dorf, ist sein Geburtsort, der 19. Februar 1842 sein Geburts= tag. Sein Vater war Weber und wob den Bäuerinnen ihren Flachs zu Leinwand. Daneben hatten die Eltern einige Aeckerchen, auf denen sie Korn und Kartoffeln bauten. Die Kinder — drei waren am Leben, zwei Buben und ein Mädchen -- mußten von klein auf fleißig helfen. Daher hat Herr Vatter den starken Willen zur Arbeit, wie seine Erfahrung im Garten= und Feldbau, und er bebaut den

großen Anstaltsgarten immer geschickt und gern. Aus seiner Kindheit ist ihm besonders ein Brand des Nachbarhauses im Gedächtnis geblieben. Denn damals trug die Mutter ihr Söhnlein — es hatte nur ein Hemdchen an — auf dem Arm zu den Großeltern. — Mit sechs Jahren kam der junge Vatter in die Dorsschule. Damals lernten die Kinder in der Schule nicht so vielerlei wie heute. Biblische Geschichte, Lesen, und Geift durch den steten Ausenthalt in der Natur, sei es zur Arbeit oder zum Spiel. Der sichere Blick ist Herrn Vatter geblieben bis heute. Am Ende seiner Schuljahre, als er vierzehn war, stand er da, stämmig und stark, wie eine junge Siche. Und der bald Siedzig-jährige ist gottlob noch krastvoll und ungebeugt. Diese Lebenskrast ist auch ein Erbteil seiner Heimat.



J. Vatter, Direktor der Caubstummen-Erziehungsanstalt in Frankfurt am Main.

Schreiben, Sprachlehre, Auffaß, Rechnen, Singen, vielleicht ein wenig Geographie, das war genug. Beichnen und Malen, Sägen und Schnißen, das übte der Zwölfjährige zu Haufe. Naturkunde und Turnen lehrte die Schule auch noch nicht. Dafür durchzogen die Dorfjungen am Sonntag Wiese und Weide und Wald, Flur und Feld und kannten draußen Pflanzen und Tier genau, genauer als wir heute. Sie lernten die Augen aufmachen und sehen. Sie übten Körper, Sinn

Ostern 1856 wurde Vatter konfirmiert. Er hatte Lust zum Lehrerberuf. Doch sein Vater schüttelte den Kopf: Es kostet zu viel! Allein die Mutter, eine stille, fromme Frau, hätte den Sohn gerne Lehrer werden lassen. Zunächst arbeitete er noch ein Jahr zu Hause. In dieser Zeit bat die Mutter für ihn beim Vater immer und immer wieder, und im Juni 1857 durste er in die Vorbereitungs-Anstalt in Nürtingen eintreten. Vatter vergalt seiner Mutter ihre

treue Fürsorge durch treue Dankbarkeit ihr Leben lang. In der Präparanden-Austalt und später im Seminar zu Nürtingen hat Vatter tüchtig gelernt, und beim Abgang vom Seminar, Ostern 1861, bekam er das Zeugnis "recht gut".

Sommer und Herbst 1861 übte sich Herr Vatter im Zeichnen. Um 1. Dezember 1861 trat er als Lehrer in die Taubstummenanstalt zu Nürtingen ein. Oberlehrer Hirzel, jett Oberinspektor außer Dienst in Gmünd, leitete die Anstalt. Un Hirzel hatte Vatter einen vordildlichen Lehrmeister für den Veruf eines Taubstummenlehrers. Denn Hirzel unterzichtete mit großem Geschick und unermüdlichem Fleiß und zäher Außdauer. Sein Gehilfe, Herr Vatter, eiserte ihm aber nach. Darum schenkte Hirzel seinem Hisselhrer nicht nur sein Wohlswollen, sondern auch seine Freundschaft. Herr Vatter liebt und ehrt seither den 87-jährigen Altmeister in Gmünd von ganzem Herzen.

Im Sommer 1863 kam Oberlehrer Schiebel aus Zürich nach Nürtingen, im Herbst Oberlehrer Rapp aus Frankfurt. Beide wollten Vatter mitnehmen für ihre Anstalt. Vatter ging am 1. Dezember 1863 nach Frankfurt, ist also bald 48 Jahre hier. Vatter und Frankfurt sind untrennbar geworden. Ansangs hatte er zwar Heimweh nach dem sieben Mürtingen. Aber nach und nach wuchs der junge Baum in Frankfurts Erde fest. Denn die Arbeit ließ ihm wenig Zeit zum Trauern und Träumen. Jeden Tag Unterricht, jeden Abend Aufficht, Sonntag Aufsicht, in den Ferien Aufsicht. Hente wäre so viel Dienst jedem zu viel. Batter füllte seinen Plat voll aus, lernte die Taub= stummen genau kennen, wie sie die Dinge an= schauen, wie sie denken und sprechen, was sie fühlen und wollen. Diese Kenntnis des Taub= stummen, Fleiß und Geschick im Unterrichten machten Vatter zu einem großen Taubstummen= lehrer. Herr und Frau Rapp hatten viel Ver= trauen zu ihm. Im Jahre 1869 erfrankte Herr Rapp schwer. Latter vertrat ihn. Herr Rapp wurde zwar wieder gefund, konnte aber nicht mehr so viel und so lang arbeiten, man sagt: er war nicht mehr so leistungsfähig, wie vorher. Darum wurde Herr Vatter im Jahre 1872 von der Anstalt sest angestellt. Im September 1872 heiratete Herr Vatter die älteste Tochter Rapps, Johanna. Das junge Chepaar wohnte in der Anstalt. Aber das Glück dauerte nicht lang. Oberlehrer Rapp starb schon 1874, nur 47 Jahre alt. Vatter wurde sein Rachfolger

und trat als Oberlehrer an die Spite der Anstalt. Seither, 37 Jahre hindurch, sorgt und schafft er nur für die Anstalt und ihre Zögelinge, die Taubstummen. Nicht nur in der Schule lehrt er ausgezeichnet, sondern er hat auch viele gute Bücher für den Taubstummenellnterricht verfaßt.

Viele Eltern fragen ihn um Kat für ihre Kinder. Sechs Jahre lang gehörte Herr Vatter zu den Männern, welche das ganze Schulwesen in Frankfurt leiten. Die Frankfurter=Anstalt für schwachsinnige Kinder leitet er heute noch mit.

In seiner Familie geht es Herrn Vatter gut. Frau Vatter ist ihm bald 40 Jahre eine treue Gefährtin und arbeitet im Hause mit von früh bis spät, oft über ihre Kraft. Der Sohn ist ein vielbeschäftigter Arzt, der den Taubstummen gerne hilft. Die beiden Töchter sind versheiratet und wohnen ganz nahe bei den Eltern. Fünf Enkel sind des Großvaters tägliche Freude. Sie sind viel lieber in der Anstalt als zu Hause.

Ich bin am Schlusse. Wir wollen zum Vilde von Herrn Vatter zurücktehren. Haar und Bart sind weiß. Aber das Auge ist noch flar, das Ohr scharf, der Geist frisch, die Hand sicher. Wir freuen uns auf seinen Jubeltag am 1. Dezember und bitten Gott im Himmel für den lieben Herrn Vatter: Herr Vatter hat in 50 mühe und arbeitsvollen Jahren Liebe gesät. Herr, lasse ihn Liebe ernten, viel Liebe! Laßihn seinen Chrentag in Gesundheit erleben! Herr segne seinen Ausgang und Eingang von nun an dis in Ewigkeit!

Frankfurt a. M.

Taubst.-Lehrer Haux.

Thurganischer Caubstummentag in Verg, Sonntag den 13. August 1911.

Köftliche Sommermorgenstimmung — trot bem 13.! . . . (Wer wollte da noch abergläubisch sein und etwa einen Unglückstag wittern?) Fröhlich jubelnd sind wir dann auch an die Bahnstation gesahren, dann ging's auf Schusters Rappen wohlgemut in den herrlichen Sonnenschein des Tages den Berg hinauf. Stattlich war die Zahl der "Wallsahrer", welche sich zur "Bergpredigt" einfanden, die zum erstenmal im Freien, in einem würzigen Tannenswald, stattsinden konnte. Diesmal dursten wir die Anwesenheit mehrerer St. Galler Schicksalse genossen konstatieren — ein Beweis, daß der thurgauische Taubstummentag in Berg seine Popularität behauptet; hatte doch unser gesliebter Herr Pfarrer Menet die Anwesenheit des

trefflichen Taubstummen = Predigers E. Sutermeister aus Bern in Aussicht gestellt, welcher dann auch im Beisein von Frau Sutermeister, der eigentlichen "Taubstummenmutter", eine allen zu Herzen gehende Predigt hielt, die in dem Spruche gipfelte: "Jaget nach der Heiligung, ohne welche wird niemand den Herrn schauen." Hebr. 12, 14.

Daß neben dem geistlichen auch für das leibliche Wohl gesorgt worden war, ist zweiselsschne; Limonade und herrliches Gebäck sehlten nicht. Nachher wollte Frau Sutermeister noch eine kleine Kede halten, auch für anderweitige Unterhaltung war "Stoff" vorhanden, allein der vorgerückten Stunde wegen lichteten sich die Reihen, aber die Zurückgebliebenen sanden sich nachher im lauschigen Pfarrgarten zu fröhelichem Geplauder wieder zusammen. Eine Kolelekte für das "Schweizerische Taubstummenheim" unter den zirka 48 Besuchern ergab die Summe von 40 Franken. Besten Dank!

Da der Berichterstatter nun ausgeplaudert hat, daß noch unerledigtes auf dem Programm stand, so möge hier etwas folgen von dem, was ich den Taubstummen an jenem schönen Tag noch sagen wollte. Mir drängte sich immer und immer wieder der Spruch ins Herz: "Danket dem Herrn, denn er ift freund= lich". Tropdem wir es im Leben mehr schwer als leicht haben, gibt es immer Ursache, dem Herrn zu danken; so auch heute wieder, wo wir durch die Freundlichkeit Eures Seelsorgers, Herrn Pfarrer Menet, so überaus freundliche und schöne Stunden miteinander verleben durften. Solch liebliche Tage sollen uns neue Kraft und neuen Mut fürs alltägliche Leben geben und wir wollen dafür auch recht dankbar sein. Der Schweizerische Fürsorgeverein für Taubstumme ist im letten Mai von Herrn Suter= meister und einigen andern Herren ins Leben gerufen worden und Herr Pfarrer Menet wird nun auch bald einen thurgauischen Fürsorge= verein für Taubstumme gründen, durch welchen dann noch manches für die Taubstummen besser werden soll. Das ist sehr erfreulich; auch dafür dürfen wir von Herzen danken.

Aber viel wichtiger als alle äußere Besserstellung ist, daß es auch in unserm Innern immer besser werde. Ich wünsche von Herzen, daß Gottes Liebe und Friede, Gottes Währheit und Gerechtigkeit in uns Plat bekommen und daß dieser beglückende Tag mit seiner schönen Wald- und Bergpredigt auch etwas dazu beitragen möge. Dann wird der Zweck solcher

Zusammenkünfte erreicht und wir danken auf diese Weise am besten denen, die Mühe und Opfer nicht scheuten uns Liebe zu erweisen und Freude zu bereiten.

Kamburger Kongreß. Der Senat hat dem Kongreß eine Beihilfe von 500 Mark, das sind 625 Franken gewährt. (Bravo).

5t. Gallen. Um 7. August machten die oberen Klassen der Taubstummenanstalt einen wohlsgelungenen Ausstug, der die jungen Reisenden durch den Ricken ins Glarnerland führte, von wo aus die aussichtsreichen Höhen des Kerenzensberges gewonnen und, in Fortsetzung einer tüchtigen Fußtour, Mühlehorn und der Wallensee erreicht wurden. Ueber Sargans und Korschach führte das Dampfroß die Wanderer glücklich wieder heim.

Bürich. Im Alter von 54 Jahren ist am 23. August im Krankenasyl Reumünster Zürich der taubstumme Bildhauer August Bösch gestorben. Er war ein Toggenburger und ist in Ebnat geboren. Sein erstes bedeutendes Werk ist der Broderbrunnen in St. Gallen. Wir wollen in einer späteren Nummer näheres über sein Leben und seine Arbeit bringen.

— Ihre Verlobung zeigen an: Fräulein Hermine Hurter in Männeborf und Herr Friz Gut in Glattfelden. Unsere besten Glückwünsche.

excretor Briefkasten coroxece

Sende **allen** beste Grüße vom Hamburger Taubsstummen Rongreß, wovon Ihr dann in späteren Nummern unserer Zeitung lesen werdet; ich tras etwa zehn Schweizer, die ebenfalls freundlich grüßen lassen. E. Sutermeister.

Tanbstummen Gottesdieust-Besucher, Aarburg: Freundlichen Dank siir Eure lieben Grüße bei Anlaß Eures Gottesdienstes; ich erwiedere die Grüße herzlich. Wer hat die gelungene Photographie gemacht?

E. St. in A. Also einen Kranz haben Sie sich beim Kantonalturnsest in St. Immer errungen! Unsere Glückwünsche zu solcher Geist und Körper stählenden Turnerei!

K.M. in N. Ihre fleine Arbeit verdanke ich herzlich, fie kommt in der nächsten Nummer zum Abdruck. Ich habe unterdes den Jubilar in eigener Person begrüßt!

H. H. Herzlichen Dank für das Stanniol. Weil ich Ihren Verlobten nicht kenne, kann ich auch nicht viel über diese Sache sagen, will aber das Beste für Sie hoffen.

An mehrere. Es wird wiederholt, daß ich keine Taubstummen-Kalender mehr drucken lasse. Bielleicht kann man dann von Deutschland kausen, ich werde später bekannt geben, wie und wo. Also Geduld.